

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen

Redaction und Expedition
altenburger Schulplatz Nr. 5



Insertionspreis:
die dreigespaltene Kopfszeile oder
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfunfzigster Jahrgang.

Nr. 104.

Mittwoch den 5. Mai

1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Am 6. Mai tritt in dem Orte Dieskau eine Postagentur in Wirksamkeit. Derselben werden die um Dieskau belegenen Gruben und Mühlen als Landbestellbezirk zugetheilt. Ihre Verbindung erhält die Postagentur in Dieskau durch die täglich einmalige Landpostfahrt Halle a/S. 1—Döllnitz. Außerdem findet täglich einmal ein Austausch von Briefartenschlüssen zwischen Dieskau und Halle a/S. 1 durch Vermittelung des Landbestellpersonals statt.

Halle a/S. den 3. Mai 1886.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
F. W. Schröder.

Bekanntmachung

den Ankauf von Remonten pro 1886 betreffend.

Regierungsbezirk Merseburg.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der königlichen Regierung zu Merseburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

- am 25. Mai Torgau,
- „ 26. „ Delitzsch,
- „ 27. „ Wittenberg
- „ 4. Juni Merseburg.

Die von der Remonte-Ankaufs-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Ankosten zurückzunehmen, ebenso Kruppenreiter, welche sich in den ersten acht und zwanzig Tagen nach Einlieferung in den Depots als solche erweisen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigenthümlich gehören, oder durch einen nicht legitimirten Bevollmächtigten der Commission vorgestellt werden, sind vom Kauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke rindlederene Trense mit starkem Gebiß und einer Kopfschalter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Striden ohne besondere Vergütung mitzugeben. Um die Abstammung der vorgeschriebenen Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckheine möglichst mitgebracht werden, auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht zu foupiren oder übermäßig zu verkürzen.

Berlin, den 3. März 1886.

Kriegsministerium. Abtheilung für das Remonte-Weesen.
gez. Frhr. v. Troschke. Graf v. Klindowstroem.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Gutsbesitzer Hermann Zeitlitz zu

Knapendorf zum Schiedsmann für den 2. Landbezirk gewählt und verpflichtet worden ist.
Merseburg, den 29. April 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag eines Benefizialerben des Schuhmachermeisters Johann Christian Kahle zu Merseburg, vertreten durch den königlichen Lotteriekollektor Schroeder zu Merseburg soll das zum Nachlasse des v. Kahle gehörige, im Grundbuche von Merseburg Band VIII, Blatt 730 auf den Namen des Schuhmachermeisters Johann Christian Kahle eingetragene, zu Merseburg, Vorwerk Nr. 14 belegene Grundstück am 22. Juni 1886, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 48 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 151 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 48 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Benefizialerbe widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch auf die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 23. Juni 1886, Vormittags 9 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.
Merseburg, den 27. April 1886.

Königliches Amtsgericht, Abthl. V.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Merseburg geschlossenen Band XXI Blatt 1366 auf den Namen des Töpfermeisters Karl Neumann zu Merseburg eingetragene in der Gemarkung Merseburg belegene Grundstück vom Plane 230 c Kartenblatt 5 des Flurbuchs, Abschnitt 524/76 von 04,07 Ar und Blatt 5 Abschnitt 525/76 von 9 Qm., worauf ein Wohnhaus nebst Seitengebäude errichtet ist am 25. Juni 1886, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 48 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,77 M. Reinertrag und einer Fläche von 4,16 Ar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 48, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch auf die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 26. Juni 1886, Vormittags 8 1/2 Uhr an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 48 verkündet werden.

Merseburg, den 29. April 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.

Bekanntmachung.

Von dem Seitens der Stadtgemeinde Merseburg behufs Durchlegung einer neuen Straße von der Friedrichs- nach der Clobicaerstraße erworbenen ehemals Stof'schen Feldplan sind an der neuen Straße entlang, nach Entnahme des für den Bürgersteig, die Entwässerungsanlage u. erforderlichen Terrains, noch Baustellen übrig geblieben.

Dieselben sollen am Dienstag den 22. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr in unserm Communalbureau im Wege der Licitation verkauft werden. Der Vertheilungsplan für das Baustellen-Terrain, sowie Lage und Verkaufsbedingungen können vor dem Termin im Communalbureau eingesehen werden.

Merseburg, den 30. April 1886.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 4. Mai.

Die neue Zuckersteuervorlage.

Dem Bundesrath ist der neue Entwurf eines Gesetzes, betr. die Besteuerung des Zuckers zugegangen. Bekanntlich hatte der Reichstag an

der früheren Vorlage sehr wesentliche Aenderungen vorgenommen. Fassen wir kurz das Wesentliche der Frage, um die es sich handelt, noch einmal zusammen.

Die Absicht des Zuckersteuergesetzes von 1869 war, von dem Doppel-Centner Zucker eine Steuer von 20 M. zu erheben, jedoch nur von dem im Inlande verbrauchten, der ins Ausland gehende sollte, wenn nicht die ganze, so doch ziemlich die volle Steuer vergütet erhalten. Nun haben wir aber das Materialsteuerystem, d. h. die Steuer wird nicht von dem fertigen Product, dem Zucker, erhoben, sondern von den Rüben, aus denen die Fabriken den Zucker herstellen. Zu Anfang der siebziger Jahre rechnete man noch auf den Doppel-Centner Zucker; einen durchschnittlichen Rübenverbrauch von 12 1/2 D.-C. Die Steuer betrug 1,60 M., so daß also der D.-C. Zucker im Durchschnitt mit 1,60 x 12 1/2 = 20 M. belastet war. Die Vergütung betrug 18,80 M. für den D.-C. Diese Materialsteuer hatte einerseits den großen Vorzug, daß sie die Industriellen zu immer neuen technischen Verbesserungen anspornte; denn je weniger eine Fabrik Rübenmaterial für den D.-C. Zucker verbrauchte, um so weniger Steuer hatte sie zu zahlen und um so leichter verwandelte sich bei der Ausfuhr die Vergütung in eine Ausfuhrprämie. In der That stehen denn auch die Einrichtungen in unseren Zuckersabriken als musterhaft da. Andererseits aber lag die Gefahr nahe, daß die Steuer vervielf. d. h. daß sie hinter der Absicht des Gesetzgebers zurückblieb, und statt bei steigender Zuckerproduction steigende Erträge zu liefern, vielmehr der Reichskasse empfindliche Ausfälle verursachte. Denn für jeden ausgeführten Centner Zucker, für den weniger als 12 D.-C. Rüben verbraucht und versteuert worden waren, mußte die Reichskasse mehr zurückvergüten als sie Steuer erhalten hatte. Die Folge davon war, daß die Erträge allmählich immer mehr sanken, von 60 Mill. Mark auf 45 Mill. und noch weniger. Die Gesetzgebung mußte also dem veränderten Ausbeuteverhältnis Rechnung tragen, wenn sie die ungeredhten Ausfuhrprämien beseitigen und die früheren Erträge für die Reichskasse wieder erzielen wollte. Das konnte nur geschehen, indem man die Rübensteuer erhöhte. Inzwischen war aber über die Zuckerindustrie aller Länder infolge von Ueberproduction eine schwere Krisis herangebrochen, was ein schonendes und vorsichtiges Vorgehen notwendig machte. Es wurde deshalb 1883 auf drei Jahre ein Nothgesetz erlassen, welches die Steuer bestehen ließ, die Vergütung aber auf 18 M. herabsetzte. Dieses Gesetz läuft im Sommer ab. Die Steuererträge sind mittlerweile immer weiter gesunken, weil die Vergütung immer noch zu hoch war. Im Jahre 1880/81 war bei einer Zuckerproduction von 5 1/2 Mill. D.-C. das Ergebnis für die Reichskasse rund 47 Mill. Mark, dagegen 1884/85 bei einer Production von über 11 Mill. D.-C. nur 44 1/2 Mill. Mark. Neuerdings ist der Ertrag sogar unter 20 Mill. Mark gefallen. Wenn man rechnet, daß jetzt im Durchschnitt 10 1/2 D.-C. Rüben zu einem D.-C. Zucker verbraucht werden, so beträgt die Steuer für den D.-C. Zucker nur 10 1/2 x 1,60 = 16,80, also weniger als 18 M. und noch viel weniger als 20 M.

Zu Anfang dieser Session schlug nun die Reichsregierung vor, die Steuer auf 1,80 M. und die Vergütung auf 18,20 M. festzusetzen. Damit hätte man sich der früheren Steuer mehr genähert und einen Zustand von längerer Dauer geschaffen. Der Reichstag nahm nach langen Verhandlungen, in denen sich die verschiedensten Interessen durchkreuzten, einen Antrag Stollberg an, der die Steuer auf 1,60 Mark beläßt und die Vergütung auf 16,40 Mark herabsetzt. Der Bundesrath geht darauf nicht ein, weil das Interesse der Reichskasse dabei schlecht gewahrt wird und von Erlangung der früheren Erträge keine Rede sein kann.

Die neue Vorlage kann als ein Compromißvorschlag betrachtet werden. Die Steuer soll nach ihr 1,70 M. die Vergütung bis 1. October 1887 18 M., von da ab 17,25 betragen. Offenlich wird dem der Reichstag zustimmen, zumal auch die von diesem beschlossene Erleichterung für die Zuckerindustrie, die Errichtung steuerfreier Lager, in die Vorlage aufgenommen worden

ist. Der Zuckerverbrauch würde danach immer noch nur mit 17,85 M. belastet sein. Es ist auch im Auge zu behalten, daß die Zuckerindustrie selbst das größte Interesse daran hat, nicht mit jedem Rückgang des Steuerertrags eine Aenderung der Steuer gewärtigen zu müssen. Die neue Vorlage verbürgt wenigstens einen Zustand von längerer Dauer, als die früheren Beschlüsse des Reichstages herbeizuführen geeignet wären.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Bischöfe von Hildesheim, Limburg, Osnabrück haben im Auftrage des Heiligen Stuhles den Oberpräsidenten ihre Absicht, gewisse erledigte Pfarren zu besetzen, angezeigt und die hierfür in Aussicht genommenen Kandidaten mitgeteilt. — Damit ist also mit der Verwirklichung der Anzeigepflicht ein practischer Anfang gemacht.

In dem neuen Zollgesetz, welches dem österreichischen Reichsrath dieser Tage vorgelegt werden wird, ist der Getreidezoll genau in derselben Höhe wie in Deutschland festgestellt.

Die Begründung zu den im Bundesrath eingebrachten Branntweinsteuervorlagen ist nur sehr kurz gehalten. Unter Annahme eines Rückganges des inländischen Konjunks in Folge der Preisverhöhung um 30%, wird der Gesamtertrag der Branntweinsteuern vom 1. October 1888 ab auf 241 Millionen veranschlagt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Vertrag zwischen Deutschland und England betr. die Abgrenzung des beiderseitigen Gebietes im westlichen Stillen Ocean (Neu-Guinea etc.). England wird der Osten und Süden von der Theilungslinie, Deutschland der Westen und Norden überlassen. Nicht inbegriffen sind darin die Samoa- und Freundschaftsinseln und die Savage-Inseln, welche nach wie vor neutrales Gebiet bilden sollen, und natürlich alle Besitzungen anderer Mächte. Angehörige der beiden Staaten haben in beiden Gebieten völlige Handels- und Schiffsfahrtsfreiheit, Streitigkeiten sollen durch eine gemischte Kommission entschieden, Strafniederlassungen dürfen nicht errichtet werden.

Schweiz. In der Schweiz haben am Sonntag in einzelnen Kantonen Volksabstimmungen stattgefunden. In Solothurn und Bern wurden die bisherigen liberalen Behörden wiedergewählt, dagegen wurde in Bern ein neues Zmpfgesetz, welches den Zmpfzwang anordnet, mit 28606 gegen 26215 Stimmen abgelehnt.

Frankreich. Der in Paris gewählte Laternennann Hochfort hatte sein Abgeordnetenmandat niedergelegt und am Sonntag fand dafür die Ersatzwahl statt. Gegenüber standen sich Gaulier (radikal), Roche (Kommunist), also beide Rothe, der letztere nur von der schlimmsten Sorte. Gaulier wurde mit 145000 Stimmen gewählt, sein Gegner erhielt nur 100000 Stimmen.

Großbritannien. Gladstone hat ein Manifest an seine Wähler in Wiltshian erlassen, in dem er in der Hauptsache an seinen irischen Wähler festhält. Er bedauert die darüber in der Liberalen Partei eingetretene Spaltung, die ihn aber doch nicht anderen Sinnes machen könne. England müsse jetzt, wo seine Stellung eine freie und starke sei, seinen irischen Unterthanen Zugeständnisse machen; dadurch würden alle bestehenden Schwierigkeiten gehoben, und der Staat selbst gekräftigt. Gesagt ist das recht schön, nur werden Gladstone's Gegner nicht daran glauben. Der Vizepräsident des Oberhauses, Lord Medesdale, ist gestorben.

Orient. Ueber die ägyptischen Finanzen ist ein offizieller Bericht ausgegeben, nach dem sich eine langsame Besserung bemerkbar macht. Für das nächste Jahr ist ein Ueberjuch von einer viertel Million Mark vorausgesehen. Daß die Geldlage sich bessert, ist wohl wesentlich der schärferen Kontrolle durch die Mächte zu danken. Es kann jetzt doch nicht mehr so viel Geld, wie früher, verwirtschaftet werden.

Montag Abend lief die Frist ab, welche die Mächte der griechischen Regierung zur Unterwerfung unter ihr Ultimatum gelassen. Man glaubt doch, es wird ein Ausgleich erfolgen dahin, daß die griechische Regierung bestimmt sagt,

wann sie abrücken will. Giebt sie nicht nach, folgt die Blotade.

Afrika. König Menelek von Schoa hat den in seiner Residenz befindlichen italienischen Grafen Antonelli als Gefangenen zurückgehalten. Von Rom aus wird energisch die Freilassung gefordert und mit Waffengewalt gedroht.

Cholera.

Die Cholera greift in der Umgebung von Brindisi langsam um sich, doch beträgt die Zahl der täglichen Todesfälle nicht über ein Duzend. Es wäre sehr zu wünschen, daß die italienische Regierung scharf auf die Befolgung der angeordneten Vorsichtsmaßregeln achtete, denn damit sieht's noch recht traurig aus.

Aus der Stadt und Umgebung.

Am gestrigen Tage nahm der Neumarkts-Jahrmarkt seinen Anfang und war der Besuch von Seiten der Käufer an diesem Tage nicht gerade ein zahlreicher, woran wohl mit in erster Linie der rauhen Witterung Schuld zu geben ist. An Verkäufen mangelt es nicht.

Der Sächsisch-Thüringische Reiter- und Pferdezug-Verein hält nächsten Sonntag, den 9. Mai, von Nachm. 2 Uhr ab auf dem Exercierplatz sein erstes diesjähriges Rennen.

Zur Frage des Hausfriedensbruchs der Hausbesitzer. Das Berliner Kammergericht hat erkannt, daß ein Hausbesitzer nicht berechtigt ist, in der Wohnung des Miethers zu verweilen und dort eine Reparatur vorzunehmen, wenn der Miether sich das verbittet. Auch ein entgegenstehender Paragraph im Miettscontract, welcher dem Hausbesitzer die Befugnis einräumt, jederzeit in die Wohnung des Miethers einzudringen, hat nach der Entscheidung des Kammergerichts keine rechtsverbindliche Kraft.

Mit Bezug auf die gegenwärtig stattfindenden Einberufungen zu den Übungen werden von den beorderten Mannschaften vielfach Reklamationen eingereicht. Wir machen hierbei besonders darauf aufmerksam, daß durch direkte Anbringung von Reklamationen bei dem Bezirks-Kommando die Betreffenden sich ohne weiteres disziplinarische Bestrafung ausziehen. Die Bestimmungen, welche in dem Militärpasse eines jeden einzelnen Mannes vorgebracht sind, besagen, daß Besuche um Zurückstellung von der Einberufung infolge häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse r. unmittelbar nach dem Empfange der Stellungs-Ordre stets bei dem Bezirksfeldwebel anzubringen sind.

Die Königlich Schwedische Academie der schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthumskunde zu Stockholm, hat Herrn Oskar Planer in Lützen für seine Wirksamkeit, Enttarnungen aus der Zeit Gustav Adolfs's zu sammeln, in der Sitzung vom 28. April a. c. zum „Auswärtigen korrespondirenden Mitglied“ ernannt.

Der Rathsteller in Markranstädt ist zum Preise von 715 M. auf 6 Jahre verpachtet worden, nachdem der erste Verpachtungstermin, bei welchem Gebote bis 1100 M. abgegeben wurden, zu keinem Ergebnis geführt hatte.

Provinz und Umgegend.

Das 2 1/2-jährige Töchterchen eines Arbeiters zu Grohalsleben trank dieser Tage die der Mutter verschriebenen Tropfen, welche hauptsächlich aus Morphinum bestanden und in einem Glase im Fenster der Wohnstube aufbewahrt wurden. Das ganze Quantum der Tropfen mochte ungefähr einen Eßlöffel voll betragen. Das Kind erkrankte sofort und starb trotz ärztlicher Hilfe Abends zwischen 10 und 11 Uhr.

Ein Lehrer in Suhl vergnügte sich vor einigen Tagen im Kreise seiner Bekannten in einem dortigen Wirthshause, als ein junger Mann, kurz vorher sein Schüler, denselben mit allerlei gemeinen Schimpfreden belästigte. Als längeres Zureden nichts half, wurde der Sittenfriede hinausgeschickt, was ihn so in Wuth versetzte, daß er mit dem gezückten Taschmesser wieder in die Gaststube einbrang und dem Lehrer mehrere Messerstiche in den Kopf beibrachte, die zwar nicht lebensgefährlich, aber immerhin zur Heilung längerer Zeit bedürfen werden.

† Eine Handelsfrau, welche am Mittwoch gegen Abend im Dunkelwerden mit einem schweren Korb an der Chaussee zwischen Zehma und Böhmigen ausruhte, machte eine recht schauerliche Beobachtung. An einem nahe stehenden Weidenbaum knüpfte eben ein fremder Mann einen Strick an, um sich das Leben zu nehmen. Die Frau rief ihm zu: „Was machen Sie da?“ Mit Entrüstung knüpfte der Lebensmüde seinen Strick ab, nimmt den Stock und schreit der Frau noch ins Gesicht: „Sogar beim Hängen stören einen noch die dummen Weiber!“

Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser hatte am Sonntag den Generalleutnant von Feuduck empfangen und am Abend das Opernhaus besucht. Montag nahm der Kaiser die Vorträge entgegen und fuhr Nachmittags spazieren. Später erschien der Reichskanzler zum Vortrag.

— Prinz Wilhelm von Preußen hat eine Einladung des Herrn von Bethmann-Hollweg nach Hohenfinow zur Jagd angenommen und sich dorthin begeben.

— Aus München wird der Nat.-Ztg. vom Montag gemeldet, daß in Folge der abgeneigten Haltung der liberalen Partei das Zustandekommen des von der Regierung erstrebten Arrangements zur Regelung der Verhältnisse der königlichen Kabinetsstafel jetzt als unwahrscheinlich betrachtet werden müsse!

— Der Klub „Welf“ in Braunschweig sandte ein Telegramm an den Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg. Das Telegramm enthält aber injuriöse die Depesche, bis die letzten Worte gestrichen waren.

— Graf Moltke hat sich nach Blawesitz bei Dresden auf einige Tage begeben, von wo er seine Besitzung Kreisau bei Schweidnitz aufsuchen wird.

— Wie die Nordd. Allg.-Ztg. mittheilt, hat Graf Herbert Bismarck die Nächte zum Sonntag und Montag nicht ganz ruhig verbracht; Fieber ist aber nicht vorhanden. Auch die Frau Fürstin Bismarck ist wieder unpaßlich und bedarf sehr großer Schonung. Voraussichtlich begiebt sich die ganze fürstliche Familie, sobald der Zustand der Fürstin und des Grafen Herbert es zulassen, auf das Land.

— In Frankfurt a. M. kam ein erst 15-jähriger Franzose an, der auf einem Velociped die Tour von Paris nach Berlin macht. Er legt täglich in 9–10 Stunden 12–13 Meilen zurück.

— In Pesth hat am Sonntag Nachmittags das Begräbniß des verstorbenen Justizministers Pauler stattgefunden. Der Kaiser, verschiedene Erzherzöge, Minister, Abgeordnete und Behörden wohnten der Feier bei.

— Die Pariser Geschworenen sprachen die 23-jährige Louise Charot frei, die auf ihren Geliebten, einen bekannten Arzt einen Mordversuch gemacht, weil dieser sie wegen fortwährender Zänkereien verlassen hatte. Als das Mädchen den Saal verließ, rief sie: „Er kann sein Testament machen.“

— In Neapel fand Freitag ein lebhafter Arbeitertumult statt. Militär mußte die Menge auseinanderreiben. Mehrere hundert Personen sind verhaftet.

— Aus Petersburg wird der Köln. Ztg. geschrieben: der Kaiser bleibt vorläufig noch in der Krim. Die nihilistische Bewegung wirbelt mehr Staub denn je auf und beunruhigt die mit dem Schutz des Kaisers betrauten Beamten. Umfassende Verhaftungen sind vorgenommen in Nowo-Tscherkask, wo bekanntlich viel Sprengmaterial gefunden wurde. 250–300 Personen sollen arretiert sein. — Großfürst Nikolaus der Aeltere hat sich in das Gebiet der Don'schen Kosaken begeben, der Kaiser geht nicht dorthin. — Der rumänische Kriegsminister ist aus Livadia nach Bukarest gereist. Verschiedene Orden hat es gegeben.

— Neues Brandunglück. In einem Londoner Schanklokal brach in früher Morgenstunde ein Feuer aus, welches so schnell ein sich griff, daß zwei Personen ihren Tod in den Flammen fanden, während eine dritte Person durch einen Sprung aus dem Fenster getödtet wurde.

— Brandstiftung. In Ruhoben im ober-

sächsischen Kreise Rosenberg wurden während der Nacht 18 meist mit Stroh gedeckte Gebäude eingestrichelt. Eine größere Zahl von Menschen sind in schwere Noth gerathen. Das Feuer war von vier verkommenen Subjecten angelegt, die erst kurz zuvor aus dem Gefängniß entlassen waren.

— Eine seltene Adelskennzeichnung veröffentlicht das neueste Militär-Wochenblatt. Dem sächsischen Premierlieutenant Gebe vom 1 Grenadier-Regiment ist Seitens des Königs von Sachsen getödtet worden, den im Jahre 1627 vom Kaiser Ferdinand II. einem seiner Vorfahren verliehenen erblichen Adel wieder aufzunehmen.

— Die Eröffnung der vier fertigestellten Markthallen in Berlin ist am Montag Morgen erfolgt, nachdem am Sonntag Abend in der Central-Markthalle eine entsprechende Feierlichkeit stattgefunden hatte. Daß ganz Berlin jetzt nur von dieser neuen weltstädtischen Einrichtung spricht, ist selbstverständlich; um andere Dinge kümmert man sich überhaupt nicht.

Am Sonnabend fanden für die neuen Markthallenbezirke die letzten Wochenmärkte statt, bei denen es Szenen zührenden Abschiedes gab. Viele der kleinen Händler verzichteten auf den Besuch der Markthallen und werden jetzt nur die noch vorhandenen Wochenmärkte beziehen, da sie sich vor der Plagmische scheuen und in dem Glauben besangen sind, daß in den Hallen nach Befriedigung der ersten Neugier kein den Kosten entsprechendes Geschäft mehr gemacht werden wird. Die Schlächter kündigt vielfach durch große Anschläge ihre neuen Stände an. Andere vertheilten Geschäftskarten, die bei dem lebhaften Besuch der Märkte stark begehrt waren. Im Allgemeinen herrscht ein elegischer Ton vor, der erst nach Schluß des Marktes beim Glase Bier etwas schwand. Daß trotzdem hier und da der bekannte urwüthige Humor der „Damen der Halle“ sich Bahn brach, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Schon Morgens hatten die Schlächter den Kandelaber inmitten des Dönhofsplatzes gekrönt und große Tafeln mit Inschriften, halb wehmüthig, halb ironisch, daran gehängt. „Es ist bestimmt vom Magistrat, daß man vom Standpunkt, den man hat, muß scheiden!“ war da zu lesen und: „Wer da Geld hat, kann in den Hallen stehen, und wer kein hat, der muß weiter gehen.“ und endlich das letzte Wort des richtigen Berliners: „Der Wuth, die Sache wird schon schief gehen.“ Die Polizei ließ diese Scherze bald entfernen, ebenso verbotener sie das Konzert einer Musikkapelle, die zum Abschied aufspielen sollte.

— In Paris hat ein Dienstmädchen ihr falsches Gebiß verschluckt und ist in Folge dessen gestorben.

— Im Gefängniß zu Landsberg a. W. hat sich ein dort inhaftierter Gefangenerwärter aus einer benachbarten Stadt erhängt, der unter Anklage stand mit einer unter seiner Aufsicht befindlichen Straßgefängenen einen intimen Verkehr unterhalten zu haben.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Mittwoch, den 5. Mai. Don Juan.

Altes Theater. Mittwoch, den 5. Mai. Anfang 1/8 Uhr. Don Cesar.

Handel und Verkehr.

Leipziger Aukt. Stadt-Schuldscheine von 1856. Die nächste Ziehung findet im Mai statt. Gegen den Contoerlauf von ca. 3/4 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Merseburg, 3. Mai. Der höchste und niedrigste Markt-

preis vom 25. April bis mit 1. Mai betrug pro 100 R. Weizen 16,40 bis 15,— R., Roggen 14,2 bis 13,50 R., Gerste 16,20 bis 15,60 R., Hafer 15,50 bis 14,— R., Erbsen 16,— bis 14,— R., Kinsen 32,— bis 22,— R., Bohnen 24,— bis 18,— R., Kartoffeln 3,75 bis 3,25 R., pro Rilo Speisefleisch (v. d. Rulo) 30 bis 1,20 R., (Schafschfleisch) 1,20 bis 1,10 R., Schweinefleisch 1,20 bis 1,10 R., Schöpfenfleisch 1,20 bis 1,10 R., Rulofleisch 1,20 bis 1,10 R., Butter 2,80 bis 2,60 R., pro Schock Eier 2,80 bis 2,60 R., pro 100 Rilo Hen 8,— bis 7,— R., Stroh 3,75 bis 3,25 R.

Merseburg, 3. Mai. Höchstes und niedrigstes Marktpreis der Getreide in der Woche vom 25. April bis mit 1. Mai. Cr. pro Sack 10,50—16,50 Rl.

Magdeburg, 3. Mai. Land-Weizen 156—160 Rl. Weizen-Weizen — — — Rl., glatter engl. Weizen 153—156 Rl., Raub-Weizen 142—146 Rl., Roggen 134—137 Rl., Gealter-Gerste 140—152 Rl., Land-Gerste 126—132 Rl., Hafer 134—148 Rl., per 1000 Rilo Kartoffelpreis pro 10,000 Litercorredo loco ohne Faß 37,00—37,50 Rl.

Zur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.

Ein Mittel zu finden, welches direct auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gefuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdidter Haut Leidenden.

Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Radlauer'schen Specialität, aus der Nothen Apotheke in Posen, welche in vollkommener Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdünnung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäpche zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Wegen ganz wirkungsloser Radlaungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Nothen Apotheke in Posen. Carton mit Flasche und Pinzel = 60 Pf. In Brämter mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille. Depot in Merseburg in den Apotheken und Drogerien.

Von allen spirituellen Getränken ist guter Cognac für die Verdauung am meisten zu empfehlen. Die Cognacs der Firma B. Weising, Düsseldorf erzielten auf der Antwerpener Welt-Ausstellung die höchste Auszeichnung der Deutschen Abtheilung.

Jede Flasche trägt die Firma B. Weising. Die Cognacs sind käuflich zu 3 Mark bis 12 Mark im General-Depot bei A. B. Sauerbrey.

Anzeigen.

30 Wispel gute Speisekartoffeln, Rothlerche, bin ich beauftragt zum billigsten Preise, frei ab Bahnhof Dürrenberg sofort zu verkaufen.

Näheres ist in meinem Bureau, Burgstraße 12, zu erfragen.

Paul Rindfleisch. Auct.-Commissar u. Gerichts-Tagator in Merseburg.

Wienberg'sches Heppenheim a. d. B. **Frs. Haentel.** franco unter Nachn. oder Referenz. Garantie. **La. Champaner** Mark 2,10 p. Fl. **Dalm. Bordeaux** gl. 25 Ltr. oder Mark 28. **1883 Bieldenheim** 25 Liter od. Fl. Mark 25. **1880 Nierstein** 25 Liter od. Flaschen

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl. vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weismann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Tabak- & Cigarren-Fabrik & Handlung **En gros** von **En detail** **Bruno Hoffmann**, Schmalestr. 29. Ecke a. d. Geisel. Directeste Bezugsquelle. Billigste Preise.

Reichhaltiges Lager von soliden

Möbeln

empfehl

Permanente Ausstellung completer Zimmereinrichtungen

Herrn. Jul. Krieger,

Leipzig, Petersstraße 27 I (3. Hofen).

Jeder Husten

wird durch meine Acatarch-Brüden binnen 24 Stunden radical geheilt.

A. Jssleib.

Dieselben sind zu haben in Beuteln à 35 Pfg. bei Herrn

A. B. Sauerbrey in Merseburg.



Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 9. Mai cr. Nachm. 2 Uhr finden auf dem Exercierplatz bei Merseburg die Pferde-Rennen des Vereins statt.

Billets zu diesem Rennen sind vom 6.—9. Mai cr. Mittags in der Cigarrenhandlung von **A. Biese's Nachfolger** und bei dem Kaufmann Herrn **Habe's Nachfolger** in Merseburg, und am Renntage von Mittags 12 Uhr ab an den Kassen vor dem Rennplatz zu folgenden Preisen zu haben:

- für Equipagen à 6 Mark
- „ Ritter-, Tribünen- und Sattelplatz je 3 Mark
- „ Mittelplatz à 1 Mark
- „ Ringplatz à 50 Pf.

Der Vorstand

des Sächsisch-Thüringischen Reiter- & Pferdezeit-Vereins.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1885 von **15 Procent auf sämtliche Actien**

wird gegen Ausbändigung der Coupons:

Nr. 26 der I. Emission, Nr. 12 der II. Emission der Prioritäts-Stamm-Actien, Nr. 30 der Stamm-Actien

mit **M. 90,— pro Actie**

vom 1. Juni a. cr. ab

an unserer Hauptkassa hier selbst sowie bei nachstehend benannten Bankhäusern, bei letzteren jedoch nur bis zum 1. Juli a. cr. in Halle a/S. bei dem Halleschen Bank-Verein von Kulisch, Raempff & Co. in Berlin bei Herrn H. C. Blaut, in Magdeburg bei Herrn C. Bennemig, in Leipzig bei Herrn Beder & Co. und bei der Privat-Bank zu Getha, Filiale Leipzig

ausgegeben. Halle a/S., den 3. Mai 1886.

Der Aufsichtsrath

von Voss, Vorsitzender.

Atelier Gänsch, Lauchstädterstrasse 3,

empfehl ich in allen Zweigen der Photographie aufs Beste. Für nur gute Arbeit wird garantiert und nicht convenirendes wiederholt. Preise sind solid gestellt.

Oscar Lebert,

Drogen-, Lack-, Farben- und Firnisshandlung
16. Burgstraße 16.

empfehl sämtliche Oel- und Wasserfarben trocken oder mit bestgekochtem Leinölfirnis verrieben zum sofortigen Anstrich fertig. Fußbodenlack, dunkel, mittel, hell, Bleiweiß, Zinkweiß, Mennig, Blau, Schwarz, Grün hell und dunkel, Braun, Schleimkreide, Mahagonibraun, Maschinengrau.

Alle Sorten Fußboden-, Möbel-, Eisenlacke, braunen und schwarzen Spiritus (Leder-) Lack, Politurlack, Politurspirit, Politur, Leinöl, Siccatif, Zerpentinöl, feinst gekochten Leinölfirnis, garantirt, schnell trocknend. Schwebiger Maurerpinsel, feinste geschliffene Borstpinsel, Schmirgel-leinwand, Sandpapier, Bimstein.

Bei größerer Abnahme Extrapreise.

Wiederverkäufern und Malern die günstigsten Bedingungen.

Auf unserer Grube Pauline bei Dörstewitz

sind Kohlenpresssteine bester Qualität wieder vorräthig.

Pa. Grude-Coaks

unserer Schmelzereien bei Dörstewitz offeriren zu ermäßigten Preisen.

Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß die Brauerei von **Gabriel Sedlmayr** in München mit dem Verkauf des

„Sommerbiers“

begonnen hat. Originalgebilde davon in jeder Größe empfehl zu Brauereipreisen

Otto Bierbaum, Leipzig,

Special-Vertreter der Brauerei z. Spaten in München für Leipzig und Umgegend.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage

ERFURT.

Das

Lutherfestspiel

won

Dr. Hans Herrig

wird

zum Besten des Lutherdenkmals daselbst unter Leitung und Mitwirkung des Theater-Directors u. Poffchauspielers Herrn **Alexander Hessler** aus Berlin von **80 Bürgern Erfurts**

in dem zu diesem Zweck besonders eingerichteten Theater des Concert- u. Theater-Vereins aufgeführt werden.

Spieltage.

Sonntag, 9. Mai, Abends 7 1/2 Uhr;
Montag, 10. Mai, Abends 7 1/2 Uhr;
Mittwoch, 12. Mai, Abends 6 Uhr;
Donnerstag, 13. Mai, Abends 7 1/2 Uhr;
Sonabend, 15. Mai, Abends 6 Uhr;
Sonntag, 16. Mai, Nachmittags 4 Uhr.
Dauer der Vorstellungen 2 1/2 Stunden.
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, 16. Mai unter besonderer Berücksichtigung des auswärtigen Publikums.

Preise der Plätze

find für
Loren und Balkon 2.— M.
Parquet und 1. Rang 1.50 „
Parterre und 2. 1.— „
Billete sind von jetzt ab bereits für sämtliche Vorstellungen bei Herrn W. Bahlsen, Neuenwärf 16, zu haben.

Das Comité.

Das 1000 Mark
XVI. Mecklenburgische Pferde-Verlosung
Ziehung am 19. Mai a. J.

zu Neubrandenburg.
3 Equipagen
(Vierspannige u. Zweispannige)
im Werthe von **10,000 Mark,**
4500 Mark, 1650 Mark,
sowie
73 edle Reit- u. Wagenpferde
im Gesamtwerte von
64,094 Mark
und **1020** sonstige werthvolle Gewinne.
Mecklenburgische
Pferdlose à 1 Mark
(11 Loose für 10 Mark)
sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in das durch Pöcate königlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hannover,
Gr. Packhofstraße 29.

Ehem. Garde.

Mittwoch, d. 5. Mai 1886, Abends 8 Uhr: Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Großer Laden

in bester Geschäftslage

bei hoher Miete per 1. October zu miethen gesucht. Offerten unter Chiffre **E. J 245** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Eilt! Eilt! Eilt!

Ein großer Posten zurückgekettete Schuhe und Pantoffeln, Frauenpantoffeln von 35 Pfg. an sind zu verkaufen auf dem Neumarkt vor dem Hause des Herrn Restaurateur Meißing

Achtungsvoll
F. Lenz aus Halle.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt
Von E. Friedrich.

32. Forts.]

„Wilhelm,“ hob der Greis dann an, „ich sehe, Du weißt Alles. Du weißt jetzt auch, was stolze Namen bedeuten und welche Bürgerschaft sie leisten. Mag sein, daß die Dinge noch eine bessere Wendung nehmen; so viel in der kurzen Zeit bereits bekannt ist, wird nicht ein rother Pfennig von Dem gerettet werden, was Du im Vertrauen auf Anderer Ehrenhaftigkeit hergabest!“

„Was ich hergab?“ rief Wilhelm. „Nein, nicht ich, sondern Du, Vater, Du bist es, der sein mühsam erpartes Geld mir anvertraute, um mir in meinem Fortkommen hilfreiche Hand zu bieten!“

„So habe auch ich es nicht verloren,“ versetzte der Greis mit prüfendem Blick, „denn mein Sohn versprach, mir auf Heller und Pfennig Alles ehrlich zurückzuerstatten, und mein Sohn wird nicht ruhen, noch rasten, bis er sein gegebenes Wort eingelöst hat!“

Wilhelm richtete sich auf, mechanisch. Wußte der alte Mann es denn nicht, daß er sein Alles zugefetzt hatte?

„Vater,“ rief er, „weißt Du es denn nicht, daß ich Alles verlor?“

Der Greis ergriff mit Ungestüm des jungen Mannes Rechte.

„Das — das ist Blut von meinem Blut! Laß sind Worte, wie ich sie hören wollte!“ rief er bebenden Tonen. „Mein Sohn hat keinen Anteil an dem geschehenen Betrug!“

„Nein, bei Gott, das habe ich nicht!“ rief Wilhelm, den Blick offen und frei auf den alten Mann richtend. „Was immer die Katastrophe herbeigeführt haben kann, auf mich kann keine Verantwortlichkeit dafür fallen!“

„Dem Himmel sei Dank für dieses!“ sprach der Greis und seine Brust hob ein tiefer Seufzer. „Vergieb mir, mein Sohn, wenn ich mich mit schweren Gedanken trug; der Einfluß Anderer ist ein so schwerwiegender. Es steht außer allem Zweifel, daß bei dieser Affaire unehrliche Hände im Spiele sind, aber eben so zweifellos ist es jetzt für mich, daß Du Nichts damit zu thun hast. So hart der Schlag, der uns trifft, auch ist, diese eine Gewißheit läßt mich noch einen Schmerzensstich von Hoffnung sehen!“

Wortlos drückte Wilhelm des Sprechers Hand und dieser fuhr fort:

„Jetzt vor Allem laß uns eilen, nach der Stätte zu kommen, wo das Unglück geschehen ist. Deine Gegenwart dürfte notwendig sein. Es werden Untersuchungen, Prüfungen stattfinden und es kann nur von Vorteil sein, wenn Du von allem Anfang an zugegen bist, sobald die damit Beauftragten auf dem Plage erscheinen!“

Apathisch nickte Wilhelm. Eben so theilnahmslos nahm er nach wenigen Minuten von seinem jungen Weibe und seinem Kinde Abschied. Dann verließen Vater und Sohn das Haus.

Als Beide die Straße hinabschritten, begegneten ihnen Mönche, die sie kannten. Flüchtiges Stillstehen, hastig geflüsterte Worte hielten sie zeitweilig zurück. Andere aber eilten mit fühlerem Gruß als wie sonst vorüber, oder suchten ihnen gar auszuweichen. Ach, die Welt ist ja nur gar zu schnell bereit, den Stab zu brechen, gleichviel, ob über nur Verdächtige oder wirklich Schuldige. Wilhelm beachtete es kaum, dem alten Ruf nach ertrug er sich jedes Mal wie mit Fingernägeln in die Brust.

Sie erreichten den Schauplatz der Katastrophe. Unzählige Menschen gingen ab und zu und die Ausrufe der Entrüstung und des Spottes kannten kein Maß. Als Vater und Sohn auf der Bildfläche erschienen, stieß hier und da Mancher seinen Nebenmann an. Beider Ohren trafen Worte, welche selbst Wilhelm in seiner Verthargie nicht entgegen konnten.

Mit einem Blick der Verzweiflung über sah er die Situation. Da lag das Haus, dessen Bau, erst im Herbst begonnen, mit Eile betrieben worden war, ein Trümmerhaufen. Wilhelm hatte die Lieferung der Holzbalcken übernommen und diese Angelegenheit hatte das Zwiegespräch an jenem Octoberabend betroffen, welches Vater und Sohn in der Boß'schen Wohnung, in dem Kolbe'schen Hause in der B-straße geführt hatten. Er hatte die übernommene Verpflichtung mit der größten Beilichtheit ausgeführt, und das war auch selbst jetzt noch unverkennbar. Mächtiges Gähnen ragte aus dem Chaos hervor und ließ unschwer erkennen, daß nicht in diesem Unstand die Schuld für das geschehene Unglück zu suchen sei.

Eine Bewegung unter den Zunächststehenden ließ Vater und Sohn aufblicken. Einige Herren in schwarzen Röcken und mit bebrüllten Augen theilten die Gruppe. Es war die zur Aufnahme des Thatbestandes gesandte Kommission. Das Resultat der Untersuchung konnte nur ein schwaches, unmaßgebliches sein. Ehe eine ge-

nauere Prüfung stattfinden konnte, war die Arbeit von Tagen nöthig.

Die Herren entfernten sich nach einer etwa halbstündigen Besichtigung und Veredung und auch der alte Boß und sein Sohn verließen, wie stets zu- und Abgehende, den von Polizisten abgesperrten Platz.

Silvesterabend war es. Langsam, bleiern schwer waren die Stunden des Tages dahingegangen. Alle bei dem Bau Theilgehabten waren bereits vernommen worden und das Ergebnis war ein herzlich schlechtes gewesen. Erst die Trümmerstätte selbst konnte enthüllen, wie die Katastrophe hatte erfolgen können.

In der Boß'schen Wohnung saß wie vor einer Woche die Familie beisammen. Es war Jahr für Jahr so Gebrauch gewesen im Hause und die Gewohnheit ließ trotz des erschütternden Ereignisses des Tages keinen Wechsel in dem Herkömmlichen stattfinden.

An der Wand, oberhalb dem Bilde im breiten Zimmergrüntranz, hing seit Weihnachten ein anderes Bild im breiten Silberrahmen. Es war ein Aquarell, von kundiger Hand ausgeführt, und die Scene war eine tief ergreifende. An einem breiten Strome, über welchem sich ein tiefblauer, nachdunkler Himmel löbte, steht ein junges Weib mit verzweiflungsvoll gerungenen Händen. Aber nur dies verkannt noch den wilden Kampf, den sie gekämpft haben muß. Das Auge ist mit einem verklärten Ausdruck gen Himmel gerichtet, an welchem ein heller, goldiger Stern steht, dessen Strahlen durch das Dunkel der Nacht blendend hell niederleuchten.

Unter diesem Bilde, dessen eigenartige Schönheit keine Worte zu malen im Stande sind, tauchten aus dem dunklen Boden des Flusses, wie von den Strahlen des Sterns hervorgerufen, die verheißenden Worte hervor: „Wer viel geliebet, dem soll viel vergeben werden!“

Am Weihnachtsabend war dieses ungemein stimmungsvolle Gemälde in das Boß'sche Haus gekommen und Valentine de Courcy war es gewesen, welche dasselbe dem Greise überbracht, dessen Leben fast durch die Equipage, in der sie und ihre Mutter geessen, gefährdet worden wäre. Wie auf eine Erscheinung des Lichts hatte der alte Mann auf das junge Mädchen geblickt, während sie gesprochen; nur stammelnd hatte er einige Worte hervorgebracht und seiner Frau war es überlassen gewesen, für das reiche Geschenk den Dank zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

2. Modebericht des Geschäftshauses für Damen-Moden Aug. Polich in Leipzig.

Kaum haben die warmen Strahlen der Frühlingssonne es vermocht, Willkür und Modenkräfte vorbereitender Weise sich für die heißeste Jahreszeit gerichtet. Lustig und leicht geblühte Wolle, Etamine- und Grenadine-artige Gewebe in reicher Musterauswahl sind die begehrtesten Artikel des Tages. Die schönste und zugleich effectvollste Modedirichtung giebt sich in flügeligen, Chennelle oder Cordelartigen Weisen gewoben, erhabenen Streifen kund, welche in ihrer Zusammenstellung mit glatt Collienne von wirksamer Schönheit geben.

Wie lange währt es noch und Reiselust sowie Erholungsbedürftigkeit treibt Alle, denen es ihre Mittel gestatten, in die Berge, an die Seen und in die Bäder. Da heißt es vor allen Dingen Stoffe schaffen, welche in ihrer Farbenbeständigkeit den Sonnenstrahlen trotzen und darin liegt denn auch der Grund, warum naturfarbene beigeartige Verbindungen und zwar ausschließlich Diagonalgewebe den Vorzug erhalten. Als sehr chic für Reise und Promenade sind noch die vielfach gebrauchten feinen Streifen auf blauem oder braunem Grund zu erwähnen, zu denen sich in der Zusammenstellung mit glatt noch höchst originelle mittlere und größere Caros gesellen.

Eine besondere Neuheit von hervorragender Wichtigkeit und durchschlagendem Erfolg sind die sogenannten Wolltulle, ein spitzenartiges aber aus Webstühlen hergestelltes Gewebe in ausdrucksvollen Mustern, welche in crème, beige, tabac, olive, marine und schwarz gebracht werden und in der Weise Verwendung finden, daß man sie auf Unterkleider von gleichem oder anderer Art, meistens aber baumwollenem Satin arbeitet und so möglichst getreu elegante Spitzenkleider billig copirt. Diese Wolltulle bilden gewisser Maßen den Uebergang zu den Waschlössen, in denen man reizende Neuheiten gebracht hat. Anstatt der

geometrischen Zeichnungen, die im vorigen Jahre beliebt waren, finden wir in den neuen Moden, welche freilich meist noch spärlich erscheinen. In Bezug werden Laufbahnstreifen, vereinzelt auch Bagaderen begünstigt, während sehr effectvolle Bordüren sowohl in Satin als auch in

Satin als auch in



Gestirn, „Minorette“ aus Wolltüll mit Sammt- u. Atlas-Bandbesatz.



Gestirn, „Embrosine“ aus feid. Besatz oder baumwoll. Satin mit Elsterk. Besatz.



Umhang-Jacket, „Cecopatra“ aus feid. Ottoman u. Perlschiff. Gestirn aus baumw. Spitzenstoff.

die Kermel aus perlroziertem Stoff. Der Abschluß ringsum wird von Schuppen aus Ottoman gebildet und gewährt das Ganze einen reizenden Anblick.

Ueber Chocolate.

Der Chocolate-Verbrauch, der bedeutend ist in den romanischen Ländern und in Amerika, hat sich in den letzten Jahrzehnten auch in Deutschland ziemlich gehoben, doch ist derselbe nicht annähernd so groß, wie er es in Anbetracht des hohen Nährwertes der Chocolate sein müßte, die zudem von vortrefflicher Wirkung bei chronischen Leiden ist und dem schwächsten Magen zusetzt. Die Chocolate besteht in dem Theobromin ein die Herzthätigkeit anregendes Element, welches dem Kaffeein des Kaffees und dem Thein des Thees gleichkommt, ohne jedoch wie diese eine gleichzeitig nachtheilige Wirkung auszuüben, da das Alkaloid von Thee und Kaffee, im reinen Zustande verabreicht, an Thieren Lähmung erzeugte, was von dem Theobromin nicht bekannt ist.

Cacao theobroma — Göttertrank — nannte Sinnen die Chocolate, wahrscheinlich, um durch diese Bezeichnung seine eigene Vorliebe für dieses Getränk auszudrücken, oder, nach anderer Annahme, weil eine Königin zuerst den Gebrauch der Chocolate einführte; jedenfalls verdient die Chocolate diese Benennung vor allen anderen warmen Getränken, da sie nicht nur von hohem Wohlgeschmack ist, sondern auch eine nachhaltige Sättigung gewährt und zur Sammlung der Geisteskräfte in hohem Grade beiträgt.

Die Entdeckung Amerikas erst hat uns die Chocolate gebracht; der Kakaobaum ist überall im südlichen Amerika heimisch, auf den Inseln wie auf dem Kontinent; die Sorten vom feinsten Aroma reifen jedoch an den Ufern des Maracaibo und des Magdalenaströmes, in den Thälern von Caracas und in der Provinz Soconusco. Die spanischen Kreolinnen, welche wohl wissen, daß die Chocolate nicht jene nachtheiligen Folgen für den Teint hat, wie man sie dem Kaffee zuschreibt, trinken dieselbe so leidenschaftlich, daß sie sich die Chocolate sogar in die Kirche nachtragen lassen. Zwar eiferte die Geisteslichkeit strenge gegen eine solch übermäßige Genußsucht, doch vergeblich, und auch der unglücklichen Kaiserin Charlotte, die ernsthaft gegen diese herrschende Unsitte aufzutreten beabsichtigte, war es nicht vergönnt, ihr Vorhaben durchzuführen. Seit im sechzehnten Jahrhundert die Chocolate zuerst nach Spanien kam, hat die Vorliebe für dieses aromatische Getränk sich ungeschwächt dort erhalten, und bei allen Gelegenheiten, wo die Höflichkeit das Darbieten einer Erfrischung verlangt, wird Chocolate gereicht. Die, nach der Verbesserung der Spanierinnen, sehr an Geschmack gewinnen soll, wenn man sie am Tage vorher zubereitet und dann beim Gebrauch aufwärmt.

Für den geringen Chocolate-Verbrauch in Deutschland spricht wohl der Umstand, daß selbst in guten, wohlgeordneten Haushaltungen selten eine eigene Chocolatefabrik vorhanden ist, während in Frankreich eine hohe Kanne mit einem Quirl, in Holland eine mächtige fugeförmige Chocolatefabrik mit Strohhalm, in Skandinavien eine reichvergoldete und buntbemalte Porzellananne zur Ausstattung gehört. Und welche herrliche Chocolate trinkt man in diesen Ländern! Wenn auch die Zubereitungsweise verschieden ist — bald mit frischer, nicht zuvor schon einmal gefochter Milch, bald zur Hälfte oder zu zwei Dritteln mit Wasser —, die Chocolate ist immer gleich wohlgeschmeckend, es wird aber auch die doppelte Quantität Chocolate auf eine Tasse gerechnet, wie in Deutschland.

Wie der Chocolate sind die Chocolate-Fabriken nicht gleichzeitig in's Leben getreten. Letztere sind erst eine Errungenschaft verhältnismäßig neueren Datums, und es ist noch nicht gar lange her, daß man bei uns vorwiegend ausländische Fabriken verwandte und die Maschinen zur Fabrikation der Chocolate aus dem Auslande bezog.

Zeit hat sich dies jedoch alles geändert. Mit Genußthung sehen wir, wie heute nicht allein deutsche Chocoladen in's Ausland gehen, sondern vollständige maschinelle Einrichtungen für die Chocolate-Fabrikation; und daß ferner mit rühmender Anerkennung die Vorzüge deutscher Chocolatebereituungs-Maschinen auf hervorragenden Ausstellungen des Auslandes hervorgehoben worden sind. Wir brauchen ja da nur an ein sehr nahe liegendes Beispiel zu erinnern. Die

Chocolate- und Zuckerwaaren-Fabrik Gebrüder Stollwerk, welche maschinelle Einrichtungen für die Chocolate-Fabrikation nach Spanien, nach England, nach Amerika und in neuester Zeit auch nach Paris lieferte, erhielt auf der vorjährigen Londoner „Erfindungs-Ausstellung“ den ersten und einzigen Preis für Maschinen zur Chocolate-Fabrikation, welche der Kakaobohne das ihr innewohnende Aroma erhält und dem Geschmack veredelt, und ferner auf der Antwerpener Ausstellung die höchste Auszeichnung auf diesem Gebiete, zwei goldene Medaillen, für ihre Chocolate und Zuckerwaaren.

Erst in den zwanzig Jahren entstanden die ersten Chocolatefabriken; bis dahin verfertigte man die Chocolate, trotz des starken Verbrauches, mittelst Handbetrieb, und wie man jetzt noch in manchen Haushaltungen selbst den Kaffee röstet, so röstete man ehemals selbst die Kakaobohnen, schälte und stampfte sie, um den buttrigen Trank genießen zu können. Die Röstung des Kakaos ist übrigens keine so leichte Aufgabe, da von dem Grad derselben, neben der richtigen Mischung der verschiedenen Sorten, vorwiegend der Wohlgeschmack abhängt. Im Allgemeinen ist es in Bezug auf Qualität und Preis mit dem Kakaos wie mit dem Kaffee und dem Weine; die Sorten der verschiedenen Produktionsländer sind je nach der Lage und der Sorgfalt, welche auf den Anbau derselben verwendet wird, verschieden. Die billigen Sorten sind bitter, und die aus denselben bereiteten Chocoladen bestehen zur größeren Hälfte aus Zucker; die feineren Sorten sind mild und aromatisch, sie bedürfen nicht eines so großen Zusatzes von Zucker, und in ihnen überwiegt der Kakaos-Gehalt. Die feineren und theureren Chocoladen sind daher nicht allein schmackhafter, sondern sie haben auch einen größeren Nährwert.

Stellt sich der Preis der Chocolate als Getränk auch scheinbar höher als der des Thees oder des Kaffees, so besitzt man in der Chocolate, von der man nicht nur einen Ausguß macht, sondern die man thätig mitgenießt, neben dem Genußmittel ein Nahrungsmittel von hervorragenden Eigenschaften und als solches sei es für alle Zeiten empfohlen.

Ein zeitgemäßer Hinweis.

Gegenwärtig beginnt für Tausende von jungen Leuten, männlichen und weiblichen Geschlechts, eine neue Lebensperiode. Ein Theil von denen, welche die Schule verlassen, bleibt wohl in elterlichen Hause, aber die große Mehrzahl tritt doch aus dem Familienkreis heraus, um die ersten Seiten des Lebens kennen zu lernen, um zu erkennen, daß Arbeit, fleißige und treue Arbeit allein, die Vorbedingung alles späteren Wohlergehens ist. Arbeitslust und Reichtum an Kenntnissen begründen das Glück des Lebens, nicht etwa das sogenannte „Glück!“ Glück hat überhaupt jeder Mensch, der das Richtige zur rechten Zeit begann. Freilich, das Richtige genau zu begreifen, es in geeigneter Weise auszuführen, dazu gehört ein schärferer Blick, als er dem Tugendmenschen eigen; aber das Fehlen von der Wiege an das Glück an seine Fersen bannen sollte, um so mühelos durchs Leben zu wandern, das ist eine Fabel. Wir haben zahlreiche Beispiele, daß sogenannte Glückspilze in klüglicher Weise ihr Dasein beschloffen haben. Das geschah aber nicht, weil das Glück sie verließ, sondern deshalb, weil sie, statt zu arbeiten, spekulierten, alles auf eine Karte setzten. Wer beim Eintritt in das Leben nur das Glück als seine Stütze betrachtet, nicht der eigenen Kraft vertraut, der wird nie ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden, denn das ist ein Selbstopfer ebensovienig wie ein Bruder Leichtsin!

Wir wollen nicht über die Karrieren reden, denen die jungen Leute sich zuwenden, allzuviel ist darüber schon gesprochen und geschrieben. Alles läßt sich in den kurzen Worten zusammenfassen, daß unsere Zeit Feden hochschätzt und achtet, der voll und ganz seinen Posten ausfüllt. Die Zeit verlangt nicht mehr Namen, sie verlangt Wissen und Können und wo das gefunden wird, da geht es dem Namen voran, für den sich nichts verbirgt. Es ist nun allerdings ziemlich klar, daß die Eltern in großer Zahl bei der Wahl des Lebensberufes ihrer Kinder einem

solchen den Vorzug geben, der sofort Verdienst bringt, ganz gleichgiltig, ob damit dem Vormüßtschreiten des jungen Mannes ein baldiger Abschluß gegeben wird. Es läßt sich das nicht unbedingt verurtheilen; wenn der Vermögensstand und die materielle Lage eindringlich reden, so läßt sich mit anderen Worten dagegen nicht aufkommen. Anders steht aber die Sache, wenn die Eltern ihren Sohn nur um des Verdienstes willen einen Beruf zuweisen, ohne sich davon zu überzeugen, was er lernt und wieviel er lernt. Der junge Mann, der nach dem Verlassen der Schule in das Leben eintritt und sich einen Beruf wählen muß, der muß zunächst lernen. Das Verdienen kommt erst in zweiter Reihe und wenn auch sonst bekanntlich das Wort „groß geschrieben“ wird, im vorliegenden Falle darf es Hauptsache nicht sein. Eine tüchtige Lernzeit ist mehr werth, als der immerhin nur geringe Verdienst von ein paar Jahren, der meist gleich wieder verausgabt wird. Lernen, lernen und nochmals lernen, darauf kommt es an; das Resultat der Lernzeit ist das eigentliche Lebenskapital, das später seine reichen Zinsen bringt.

Noch Eins! Es liegt so drin im Auge unserer Zeit, daß die jungen Leute, sobald sie die langen Röcke tragen, nun auch möglichst bald den „großen Herren“ spielen möchten und es ist nicht selten, daß sie darin von den Eltern, die stolz auf ihre Kinder sind, unterstützt werden. Wir wollen darüber nur sagen, daß es besser ist, sich zu zeigen, wenn man wirklich ein großer Herr ist resp. es zu etwas gebracht hat, als mit Imitationen zu Tage zu treten, die wenig Werth haben. Indessen, das ist Febermanns Privatsache, auf etwas anderes kommt es uns an. Das jugendliche Selbstbewußtsein überträgt sich gar zu leicht auch auf die Thätigkeit in ihrem Berufe. Sobald sie in der neuen Stellung nur erst etwas „warm geworden“, sind manche, wie man so zu sagen pflegt, auch gleich obenau und glauben in allen Dingen mitreden zu können. Die Folge davon ist weiter, daß der Gehorsam leidet, allerlei Verdießlichkeiten und Mißverhältnisse entstehen, denn die Eltern sind nur zu leicht geneigt, ihren Kindern „Recht zu geben“ und anzunehmen, jenen sei zu viel, sei Unrecht gethan worden. Es ist selbstverständlich, daß ein junger Mann kein Dienstmädchen oder Tagelöhner ist und dementsprechende Berrichtungen dauernd nicht auszuführen hat, aber kein rechtlich denkender Lehrherr wird solches von seinen Schülern verlangen.

Bermischte Nachrichten.

— Ueber das schreckliche Unglück von Vaisweil in Bayern wird des weitern gemeldet: Ein junge rüstige Männer bestiegen, einem alten Herkommen gemäß, in der Charfreitagsnacht den Thurm, um das Osterfest von 12 bis 1 Uhr einzuläuten. Aus einer bis jetzt noch unaufgeklärten Ursache stürzte plötzlich der gegen 130 Fuß hohe Thurm zusammen und begrub die jungen Männer unter seinen Trümmern. Fünf derselben wurden als Leichen hervorgezogen, zwei wurden so schwer verletzt, daß sie nach einigen Stunden starben, drei weitere Burschen wurden weniger schwer verletzt; wunderbarer Weise kam einer ohne jegliche Verletzung davon und stand nach der Katastrophe in der Kirche hinter dem Altare, während der Altar selbst vollständig mit Schutt und Gerölle überdeckt war. Das Schiff der Kirche wurde ebenfalls durchgeschlagen und die Glocken und die Thurmcupel liegen zum größeren Theile außerhalb der Kirche. Der Anblick war ein herzzerreißender und der Zimmer und die Trauer in der Gemeinde ist nicht zu schildern. Die Feuerwehr zog die Todten und Verwundeten aus den Trümmern hervor. Einer der Verunglückten fiel auf einen Obstbaum und wurde an einem Aste aufgepießt, der Tod befreite ihn jedoch bald von seinen gräßlichen Leiden. Die Todten standen im Alter von 19 bis 34 Jahren, die Verwundeten von 15 bis 21 Jahren.

— Der „B. Z.“ telegraphirt man aus Paris: Eine diesmal von einem Hunde gebissene 55jährige Patientin Pasteur's, vierzehn Tage nach dem Bisse in Behandlung genommen und vor acht Tagen als geheilt entlassen, starb an Tollwuth.